

Reichstag.

Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung mit dem Wunsch eines frohen Neujahrs. In endgültiger Wahl erfolgt alsdann auf Antrag des Abg. v. Normann (konf.) durch Abstimmung die Wahl des bisherigen Präsidiums für die Dauer der Session. Bei der Beratung der Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete kammerum, Togo u. s. w. weist Abg. Bachem (3.) auf die verhältnismäßig großen Staatsüberschreitungen hin; diese müßten und könnten hintangehalten werden. Abg. Dasbach (Zentr.) empfiehlt dem Hause die Verweigerung der Genehmigung solcher Staatsüberschreitungen. Hierauf wird dieser Punkt der Tagesordnung der Rechnungscommission überwiesen. Bei Beratung der Denkschrift über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze bespricht Abg. Kämpf (Freis. Vp.) die eigenartige Erscheinung des niedrigen Kursfußes der deutschen Reichsanleihe, und macht hierfür die wirtschaftliche Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte, insbesondere das Börsengesetz, verantwortlich, dessen gründliche Revision er fordert. Reichsfinanzminister Freiherr von Stengel kam dem Vorredner darin beistehend, daß der Kursfuß der Reichsanleihe nicht befriedigend sei, ohne indessen zu bedenken, daß zu geben. Wenn man andere Wege einschlägt, werde man voraussichtlich ein anderes Ergebnis der Emission der Reichsanleihen erzielen. Besonders wichtig sei die Wahl des richtigen Zeitpunktes. Was geschehen könne, um eine günstige Abwicklung des Emissionsgeschäftes in Zukunft zu bewirken, solle geschehen. Abg. Arendt (Reichsp.) hält im Gegensatz zu Kämpf die Revision des Börsengesetzes für unnötig und schädlich für den Nationalwohlstand. Die Abgg. Semler (Nationall.) und Dove (Freis. Vp.) treten den Ausführungen Arendts entgegen und fordern auch eine baldige Reform des Börsengesetzes. Abg. Spahn (Zentrum) giebt zu, daß das Börsengesetz und das Börsensteuergesetz einzelne Lücken haben und nimmt dann die Rechtsprechung des Reichsgerichts gegen eine Behauptung Arendts in Schutz. Abschließend wird die Diskussion geschlossen.

Sinnspruch.

Die Heimat ist der Erde schönster Raum!
Drch. Kruse.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(11. Fortsetzung.)

Endlich, an diesem Morgen, er kam vom Felde heim, um für die im Hofe beschäftigten Knechte noch einige Anordnungen zu treffen, trat ihm im Park Helene entgegen. Ein Ausweichen war unmöglich. So fügte er sich mit äußerlicher Gelassenheit. Angenehm war ihm diese Begegnung nicht.
Helene aber schmeigte sich zärtlich an seine Seite.
„Wist Du mir noch immer böse, Max? Soll es nie wieder zwischen uns werden, wie früher? Ach, bitte, verzeihe doch, wenn ich Dich kränkte und verlegte, verzeihe mir, damit ich wieder Ruhe finde!“
„Helene“, rief er, überrascht von ihrem leibhaftigen Tone, „ich bitte Dich, sprich nicht so!“
„Und zwingst Du mich nicht dazu?“ flüsterte sie, „willst Du bestreiten, daß Du seit jenem Abend, wo wir uns mißverstanden, ein anderer geworden bist? Du zürne mir doch nicht länger, Max, laß uns fest und innig zusammenstehen, ich bitte Dich so sehr. Wenn Du wüßtest, wie ich Dich liebe. Ich bedarf so besonders Deines Trostes, und Du weichst mir aus!“
Er fühlte sich getroffen, aber sein Trost flammte auf.
„Das hat seine guten Gründe, die Dir nicht fremd sein dürften. Seitdem der Amerikaner im Hause ist, bin ich Lust für Deine Eltern.“
In ihr jauchzte es auf. So war sie ihm doch wohl noch nicht ganz gleichgültig, so durfte sie wieder hoffen.
„Wist Du eifersüchtig, Max?“ sagte sie flüsternd, „vertraue mir doch, und wenn Du es so willst, sehe ich den Amerikaner nicht wieder an.“
„So meinte ich es nicht“, meinte er ausweichend, „aber wenn Deine Eltern uns ihre Einwilligung versagen, so müssen wir uns weghelfen.“
„Weshalb? Das kann ich nicht einsehen. Wenn wir treu und fest zusammenhalten, kann niemand uns trennen!“

Bei der Interpellation der Abgg. Trimborn und Genossen über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine bezw. Errichtung von Arbeitskammern erklärte Staatssekretär Graf Posadowsky, er werde im Laufe der nächsten 14 Tage mitteilen, wann der Reichskanzler die Interpellation zu beantworten gedenke.

Die Interpellation der Sozialdemokraten betr. Maßregeln gegen die Wurmkrankheit begründet Abg. Sachse (Soz.) Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, Wissenschaft und Technik hätten hier die Verpflichtung dafür zu sorgen, daß alles geschehe, was zur Bekämpfung dieser Krankheit nützlich und notwendig sei. Rechner giebt dann einen Überblick über die Verhältnisse in den außerpreussischen Staaten und weist die Behauptung des Vorredners zurück, daß die Reichen die Wurmkrankheit benötigten, um die Arbeiter an ihren Arbeitsplätzen festzuhalten und durch Beschränkung der Freizügigkeit auf die Löhne zu drücken.

Minister Müller führt aus, kaum jemals sei eine Krankheit mit solcher Energie bekämpft worden wie die Wurmkrankheit. In der ersten Zeit sei man allerdings nicht mit dem richtigen Ernst an die Krankheit herangetreten, weil man die Gefahr derselben nicht kannte. Im Jahre 1900 seien die früheren Bestimmungen verschärft worden. Auch sei angeordnet worden, daß in den verschiedenen Bezirken sämtliche Arbeiter untersucht werden. Rechner teilt alsdann für eine Reihe von Jahren die statistischen Angaben über die Krankheitsverhältnisse mit und versichert, daß mit den bisherigen Arbeiten zur Bekämpfung der Krankheit unverändert oder noch in verstärktem Maße fortgefahren werden solle.

Auf Antrag Singers beschließt das Haus die Besprechung der Interpellation, verlegt die selbe aber sowie den Rest der heutigen Tagesordnung auf Mittwoch.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Ihr liegen 81 Wahlproteste vor. Keine Mehrheit fanden die Vorschläge, eine zweite Wahlprüfungscommission zu bilden oder die Wahlprüfungscommission zu verstärken.

Das Scherlsche Prämien-Sparsystem.

Das schon aus den neunziger Jahren stammende Projekt dieses Unternehmens, welches seinen Namen von dem „Erfinder“, dem bekannten Herausgeber des „Berliner Lokal-Anzeiger“, der „Woche“, usw. hat, ist jetzt soweit gediehen, daß es dem preussischen Staatsministerium zur eventuellen Sanctionierung vorliegt. Auch der Vorstand des Deutschen Sparfassenverbandes hat seine Mitwirkung bei der Einführung dieses Unternehmens zugesagt! Damit unsere Leser wissen, um was es sich dabei eigentlich handelt, wollen wir das Unternehmen etwas unter die Lupe nehmen.

Herr Scherl will eine „Sparvermittlungs-Anstalt“ ins Leben rufen, welche von dem Sparer Wochenbeiträge in Höhe von 50 Pfg. bis 4 Mark abholen läßt. Die Einlagen werden an Sparfassen abgeführt, die ihre Mitwirkung dem Prämien-Sparfassenverband leisten wollen und die für 52 Wochen einlagen von 4 Mark, also für 208 Mark, am Schlusse des Sammeljahres den festen Satz von 1.80 Mk. an Zinsen vergüten, für Wochenbeiträge von 50 Pfg., 1 und 2 Mk. entsprechend weniger. Diese Zinsvergütung kommt aber nicht dem Sparer zugute, sondern wird an den „Verlosungsfonds“ ausgeschüttet, der dagegen dem Sparer ausbezahlt und zwar für 208 Mark Jahresersparnis ein ganzes Los, für 104 Mark ein halbes, für 52 Mark ein viertel, für 26 Mark (also für die Einlagen von 50 Pfg.-Sparern) ein achtes Los, 300 000 ganze Lose bezw. das entsprechende Vielfache der halben, viertel und achte Lose bilden eine Serie, welche 12 500 Prämien im Gesamtbetrag von 540 000 Mark enthält: erster Preis 100 000 Mark(!), zweiter Preis 30 000 Mark, dritter Preis 10 000 Mark, und so fort bis zu 8120 Preisen zu 20 Mk. Also ein neues regelrechtes Lotterieuunternehmen!

Abgesehen davon, daß der Sparer für seine Einzahlungen keine Zinsen, sondern die sehr problematische Antwortschaft auf einen der wenigen Gewinne (12 500 auf 300 000 Sparer!) erhält, muß er für die Abholung seiner Ersparnisse noch monatlich 25 Pfg., also 3 Mark für das Jahr, sowie 20 Pfg.

unkostenbeitrag zahlen, einerlei, ob seine Einlage 50 Pfg. oder 4 Mark in der Woche groß ist. Bedenkt man, daß sich eine Los-Serie möglicherweise aus 8 mal 300 000 Sparern mit 50 Pfg.-Wochenbeitrag, also aus 2 400 000 Personen, zusammensetzt, so bekommt man ein Bild von den Unkosten, mit denen die Teilnahme an der Gewinnchance verknüpft ist. Jene 8 mal 300 000 Sparern, also 2 400 000 Personen, hätten an Kosten 320 Mark auf den Kopf, das heißt 7 680 000 Mark Kosten aufzubringen, um 540 000 Mark zu gewinnen, abgesehen von dem Verzicht auf jede Verzinsung ihrer Einlage! Allerdings ist dies das ungünstigste Beispiel, weil nicht anzunehmen ist, daß sich eine Los-Serie ausschließlich aus 50 Pfg.-Sparern zusammensetzen wird; aber auch bei Teilnahme von 1, 2 und 4 Mark-Sparern stehen die diesen angefallenen Kostenbeiträge ganz außer jedem Verhältnis zu den in Aussicht stehenden Gewinnen. Jene Kostenbeiträge sollen zur Verzinsung und Tilgung des Kapitals der Scherlschen „Sparvermittlungs-Anstalt“ dienen; wer dies Kapital aufbringt, und wie groß es ist, entzieht sich noch der öffentlichen Kenntnis.

Als Ersatz für den Zinsenverlust erhält der Sparer allwöchentlich eine Zeitung „Sprech-Stelle im Dienst des öffentlichen Lebens“ unentgeltlich eingehängt, deren Inserate in nahmen gleichfalls der Sparvermittlungsanstalt überwiesen werden.

Die Herausgabe des Wochenblattes für Herrn Scherl kann eine Hauptfache werden. Man bedenke, schreibt die „Freis. Zeitung“, und mit ihr noch manches andere Blatt, welches „Inseraten-Organ“ er sich dadurch schafft, wenn er darauf hinweisen kann, daß jede Annonce in die Hände von hunderttausend Lesern kommt, und zwar von solchen, welche die Zeitung ganz kostenlos in das Haus gebracht erhalten, welche die Zeitung acht Tage lang im Haus behalten! Hier liegt das Rubels Kern; für solche Inserate kann man getrost den vierfachen und achtfachen Preis der gewöhnlichen Annoncen verlangen!

Abgesehen davon, daß sich jene Unkosten-erhebung als ein ganz unglaubliches Attentat auf den Geldbeutel der minder bemittelten Bevölkerung darstellen dürfte, darstellt, derjenigen, welche die Hilfe einer Sparfasse in Anspruch nehmen müssen, um eine

Machtwort zu sprechen“, lautete die Antwort, „mir ist das ganze Gerede gleichgültig in der Seele zuwider. Ich hoffe ja auf gesellschaftlichen Anschluß durch das Mädchen, aber die Gnädige drüben trägt die Nase so hoch wie eine Fürstin, da ist kein Unkommen, und für den Herrn Papa existieren wir überhaupt nicht.“
„So zögere nicht länger, sprich mit dem Onkel.“

„Gut, es soll geschehen, heute noch.“
„Du mußt ihn garnicht viel zu Worten kommen lassen, den alten Griesgram.“

„D, was das anbelangt, ich habe schon durch, was ich will, darauf kannst Du Dich verlassen. Auch eine widerwärtige Tochter weiß ich zur Raision zu bringen, sehe ich Dich noch einmal mit Borchert, dann sollst Du mich kennen lernen.“

Helene blinnte die Mutter trotzig an. „Du vergißt, daß auch Deine Rechte eine Grenze haben, Mama, und daß ich Deine Tochter bin. Auch ich weiß meinen Willen durchzusetzen. Jetzt aber schleiche ich mich ins Gewächshaus, ich möchte doch einmal hören, worüber die beiden sich eigentlich unterhalten, der alte Brummbar, und die Prinzessin.“

Marwig war an diesem Morgen hinfälliger und vergrämter denn je. Als sie den Fahrstuhl hörte, eilte sie dem Kranken entgegen und brachte ihn fürsorglich in den Garten.

„Ich denke, wir fahren bald hinaus ins Freie“, sagte sie fröhlich, „einen köstlicheren Morgen giebt es nicht.“

Marwig schüttelte verdrießlich den ergrauten Kopf. „Mir ist, als habe der Tod die Nacht an meinem Bette gestanden. Je öfter ich hinauskomme, um so elender fühle ich mich näherher. Ich mag keinen Himmel und keine Sonne sehen. Ruhe will ich haben.“

„Sie seufzte heimlich, aber ihre Frohnatur siegte. „Ich werde ganz still sein“, sagte sie halblaut, „aber ich möchte Ihnen ein Kissen holen, Herr Marwig, damit Sie den Kopf bequem anlehnen können. Vielleicht schlummern Sie noch ein wenig.“

„Sie war schon hinaus, um nach wenigen Minuten mit einem Kissen, das zu diesem Zweck immer bereit lag, zurückzukehren.“

Der Alte sah ihr mißvergüht, mit hängender Unterlippe entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Blankenstein. Gehst Du nun ein Licht auf? Meine Eltern stellen sich durchaus harmlos und nichts wissend. — Natürlich ist es ein furchtbarer Schicksal für sie, durch das Erscheinen dieses Menzgen sich das Erbe entreißen zu sehen und in Armut zurückzufallen; sie verlangen allen Ernstes von mir, daß ich mich ihrem Wohle opfern und den Amerikaner heiraten soll.“

Max war wie beläut, das ist freilich eine harte Prüfung für Deine Eltern, sagte er ernst, und sie haben das Recht, ein Opfer von Dir zu erwarten.

„Das ist Deine ganze Antwort? Du giebst mich auf?“ Törichte Qual glühte aus den Augen des jungen Mädchens.

Borchert bemerkte es kaum. Er suchte nur ungeduldig die Achsel. „Ich scheine mit allem, was ich heute sage, Deiner Unwillen zu erregen.“
„Max, ich bitte Dich, Du brichst einen Streit mit mir vom Zaun! Aber weshalb stamme ich noch! Ich weiß ja, daß Du nur noch an Fräulein von Lufsdorf denkst! ... Wie Dich keinen überlichen Hoffnungen hin, Max, jenes Mädchen ist mit allen Klünsten raffinierter Koketterie vertraut und Du bist ihr höchstens das Spielzeug einiger müßiger Stunden. Sie würde Dich auslachen, wenn Du ihr von Deiner Liebe sprächest.“

Borchert wechselte die Farbe. „Du bist außer Dir, meine gute Helene“, sagte er kalt, und ich habe nicht die geringste Lust, Deine Vorwürfe weiter anzuhören und Deine Angriffe auf eine hochachtbare junge Dame zu dulden! Nimm Dir an Fräulein Jhes sanfter Ruhe ein Beispiel, dann werden wir uns vielleicht in Zukunft besser verstehen!“

Er ging, ohne auch nur einen Händedruck mit ihr zu wechseln. Seine Ruhe aber war eine rein äußerliche. Er betete das blonde Mädchen an und erkannte doch, daß seine Persönlichkeit ihr nicht genügen konnte.

Helene suchte jetzt ihre Mutter auf, welche in den Milchzimmern das Abrahmen der Satten überwachte.

„Du mußt dafür sorgen, daß Jhes Besuche aufhören, Mama, sie verdröhrt allen Männern die Köpfe“, flüsterte sie, die Mutter in eine Ecke ziehend, „der Onkel ist früher ohne Gesellschaften fertig geworden, und wird sich auch seiner begnügen können.“

In diesem Moment vernahm man das Geräusch der Räder auf dem Kies. Marwig fuhr sich selbst nach dem Vorgarten hinaus.

„Ich habe auch schon daran gedacht, ein

Keine Summe anzusammeln, ist es ein geradezu unglaublicher Gedanke, der Sparbarkeit mit Lotterie-Gewinnen zu Hilfe kommen zu wollen. Bisher waren wir gewöhnt, in der Arbeit die Quelle des Volkswohlfandes zu erblicken, und den Spielgewinn als den Feind jeder gesunden Privatwirtschaft zu betrachten.

Aber daß es möglich sei, die deutschen Sparfassen zu Handlangern von Lotterie-Unternehmern herabzuwürdigen, das hat man doch nicht für möglich gehalten!

In einem Artikel der „Täglichen Rundschau“ heißt es: „Welches Interesse hat überhaupt die Regierung an der Einführung des Scharfschützen-Sparsystems? Da ein persönliches Interesse ihrerseits bei der Durchführung des Scharfschützen-Sparsystems ausgeschlossen ist, man andererseits nicht abzusehen vermag, wie die Regierung dazu kommen soll, das Unternehen eines Privatmannes auf Kosten der Mehrheit und durch die unbillige Erregung der Spielbegeisterung zu fördern, so ist die Frage nach einem etwaigen politischen Interesse der Regierung gestattet. Herr Scherl hat in einem Stadium der Verhandlungen die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sein Inferatentblatt für Lotteriespar, mit seiner Massenaufgabe und seinem Zwangs-Abonnement, die Regierung eine Publikationsgelegenheit schaffen würde, wie sie ihr durch keines ihrer offiziellen Organe geboten werden könne. Wir wissen nicht, ob die Regierung diesen Gedanken weiter verfolgt hat, geben aber zu, daß die billige Schaffung eines weitverbreiteten offiziellen Blattes, das den kleinen Mann wirklich erreicht, etwas Verlockendes haben mag. Eine andere Frage mag es sein, wie sich die Parteien zu einer solchen Ausnützung des Scharfschützen- und Spargedankens stellen und ferner, ob es überhaupt angängig ist, daß die Regierung sich einem Privatunternehmen mit nicht gesicherter finanzieller Unterlage und zweifelhafter Tendenz so eng anschließt. Zu bedenken wäre auch noch, daß das Scharfschützen-Inferatent-Unternehmen gerade die Provinzialpresse, deren Bedeutung die Regierung doch wohl auch anerkennen wird, am schwersten schädigen und ihr den Lebensnerv unterbinden wird, wenn es erst, einem riesigen Saugapparat vergleichbar, in Preußen arbeiten darf. — Es wird in der Tat Sache des Landtages sein, gegen diese ganze Idee, die auf eine totale Ausbeutung gerade der mindestbemittelten Kreise herauskommt, in schärfster Weise Front zu machen.“

Die Krisis in Ostasien.

Bezüglich der Lage in Ostasien herrscht heute eine auffallende Stille, die namentlich in den Geschäftskreisen mit der Erörterung der angeblich russischen Zugeständnisse ausgefüllt wird, die entweder gemacht werden sollen oder in unmittelbarer Aussicht ständen. So viel zu ermitteln ist, stützen sich die Friedenshoffnungen der genannten Kreise weniger auf diese Zugeständnisse oder die Annahme, daß sie für den vorliegenden Fall ausreichend wären, als auf den Glauben, der Krieg würde in jeder Hinsicht für Rußland so bedenkliche Folgen haben, daß es zu entscheidenden Augenblicken alles tun würde, um den Ausbruch zu verhindern. In beschränkter diplomatischer und politischer Kreise sagt man die augenblickliche Ruhe als Windstille vor dem Sturm auf, und erachtet die angeblichen Zugeständnisse kaum einer ernstlichen Erörterung für wert. Rußlands Politik sei überhaupt auch zu weit vorgeschritten, um ein für die heutigen Verhältnisse genügendes Zurückgehen zu gestatten. Im übrigen beschäftigt man sich hauptsächlich mit der Berechnung, wie viele Tage es bis zum Kriegsausbruch noch dauern dürfte. Dabei spielen besonders die Bewegungen der beiden von Argentinien erworbenen japanischen Kreuzer eine bedeutende Rolle. Das Datum des wirklichen Kriegsausbruches ist Gegenstand zahlreicher Weiten.

Die in der gestrigen Nummer mitgeteilte Nachricht der „Times“ über das amtliche Telegramm der chinesischen Gesandtschaft an den Peking Hof, wurde in einer späteren Mitteilung des „Reuterischen Bureaus“ auf ein Mißverständnis zurückgeführt. Der japanische Vandalismus bestätigte zwar, daß von Tokio eine Depesche an die chinesische Regierung gesandt worden sei, in welcher China für den Fall des Kriegsausbruches strikte Neutralität anempfohlen wurde, er glaube aber, daß die Wendung betreffend die schnelle Ergreifung der Waffen aus einer telegraphischen Verwechselung chinesischer Schriftzeichen entstanden sei. Diesem Dementi gegenüber steht die Nachricht, daß die japanische Gesandtschaft in London eine amtliche Depesche ähnlichen Inhalts erhalten hat, wie die chinesische Regierung.

Die Rüstungen, welche auf beiden Seiten mit großem Eifer betrieben werden, sind nicht dazu angetan, die ausgesprochene Friedenssicht fester glauben zu machen. Die Russen sind augenblicklich dabei, zwei neue Divisionen auf der sibirischen Bahn ostwärts zu befördern und auch die Japaner vervollständigen ihre Rüstungen. Als neuestes wird der „Frankf. Btg.“ aus Meppen gemeldet, 6 japanische Offiziere hätten auf dem Krupp'schen Schießplatz in Meppen Bestellungen auf schnell zu liefernde 100 Kanonen zu 15 Zentimeter gemacht.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Montag Abend um 8^{1/2} Uhr aus Landeshut in Breslau ein und fuhr sofort zum Fürstbischöflichen Hof zum Diner. Bei diesem Diner hatte der Kaiser zur Rechten den Fürstbischöflichen von Prag, zur Linken den Fürstbischöflichen Kopp. Am Dienstag Vormittag ließ der Kaiser die Garnisonalarmerie und nahm auf dem Schloßplatz eine Parade ab. Vor der Parade empfing der Kaiser den Fürstbischöflichen Kopp. Nach der Parade nahm er im Offizierskino der Leibkürassiere am Frühstück teil. Während des Frühstücks wurde, dem „Vollständigen Bureau“ zufolge, an den drei jüngsten Offizieren des Regiments der Ritterschlag vollzogen.

Bei der Vermählungsfeier der Komtesse Kungard zu Stolberg-Wernigerode mit dem Grafen Platen-Hallermund in Landeshut hat der Kaiser einen Toast auf das junge Ehepaar ausgebracht, in dem er nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ etwa folgendes sagte: Es sei für eine Dame ein schwerwiegender Entschluß, einem Offizier die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen, weil der Offiziersstand mancherlei Schwierigkeiten mit sich bringe. Noch bedeutender aber sei es, wenn eine Dame sich einem Secosschiff vermähle, da dieser Stand noch weit folgenschwerere Eventualitäten ausgeht sein könne. Die Braut aber möge den Schritt in Gottes Namen tun und auch das Schwere, das etwa an sie herantreten werde, als aus Gottes Hand kommend hinnehmen. Komtesse Kungard sei nicht nur Gesellschaftin seiner Gemahlin, der Kaiserin, gewesen, sondern — besonders in letzter Zeit — eine treue, liebenswerte Freundin, und ihre Scheiden vom Hofe werde eine schmerzliche fühlbare Lücke hinterlassen.

Gegen förmliche Gastereien in Offiziers- und Beamtenkreisen wendet sich die konservative „Schles. Btg.“:

„All der Unfug ist neueren Datums! Früher war es nicht Brauch, daß der Leutnant seinen Obersten, der Regierungsrat seinen Oberpräsidenten zu Tische lud. Natürlich lebt man über seinen Stand und meistens auch über seine Mittel, wenn man den Wert spielen will auf gleichem Fuße mit denen, die in einer besseren Lage sind, und sich Repräsentationspflichten einbildet bezw. Repräsentationsrechte anmaßt, die jenen standesgemäß zukommen und bei jenen auch schon im Budget vorgesehen sind. . . Wer einen Minister zu Tische hat, glaubt seinen Gästen besonders zu imponieren. Freilich hätten Staatsmänner etwas Besseres zu tun, als die Rolle von Tafelauffägern zu spielen, aber das ist Sache des Geschmacks, und allzuheftig verargen darf man es ihnen nicht, wenn sie mit lächelnder Philosophie die Eitelkeit ihrer Nebenmenschen befriedigen, die ihnen selbst doch schmeichelt. Minister bei Tische! Wer einmal die Sittengeschichte unserer Zeit schreibt, muß diese typische Erscheinung mit allen ihren sozialen Untergründen schildern, auch den Minister beim Vereinsfest, bei der Grundsteinlegung, bei der Denkmalweihe, bei den unglücklichen Festen, die jetzt gefeiert werden. Denn was feiert man jetzt nicht alles? Ein Verein der sein 25-jähriges Stiftungsfest begeht, will seinen Minister dabei haben; das Denkmalkomitee, das zur Enthüllung schreitet, tut es nicht ohne Erzelenzen und wozu möglich nicht ohne ein paar Prinzen. Noch nie haben die Deutschen soviel gefeiert, wie in der neuesten Zeit, die in der Wirklichkeit nur wenig Anlaß zum Feiern gibt und tatsächlich die wenigsten unter uns in Feierstimmung versetzt.“

Wie die „Schles. Btg.“ hört, haben sich die Oberpräsidenten zweier Provinzen mit den kommandierenden Generalen der Armeekorps derselben Provinzen ins Einvernehmen gesetzt, um Einladungen nur soweit anzunehmen, als dieselben den schlichten älteren Traditionen entsprechen.

Westfalen und Rheinland.

22. Camen, 14. Jan. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der am Montag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten, an der sämtliche Mitglieder des Kollegiums, sowie vom Magistrat Herr Bürgermeister v. Basse, Herr Vergat Junke und Herr W. Martin teil nahmen, wurden zunächst die beiden letzten Herren als wiedergewählte Magistratsmitglieder in ihr Amt eingeführt und durch den Herrn Bürgermeister unter Hinweis auf den früher geleisteten Eid durch Handschlag verpflichtet. Hiernach folgte die Einführung der wieder- und neugewählten Herren zum Stadtverordneten-Kollegium. Wiedergewählt sind die Herren Menne, Haberer und L. Reinhard, neugewählt sind die Herren Defermann, Vogel, Heidemann, Frieling. Diese wurden auch durch Handschlag verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Bei der folgenden Wahl zum Stadtverordneten-Vorsitzer wurde Herr Betriebsinspektor Thüner gewählt, an den der bisherige Vorsitzende Herr Hohenbach sofort den Vorsitz abgab. Zum 2. Vorsitzenden wurde Herr C. A. Dossius wiedergewählt. In die Kommission zur Vorbereitung des Stadthaushaltplanes wurden die Herren Thüner, Geh. Sanitätsrat Dr. Hammacher und Sanitätsrat Dr. Benzmann gewählt. In die Gas- und Wasserwerks-Kommission wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Köber der jetzige Stadtkrentmeister Herr Bohnenloch gewählt. Die aus der Steuererschätzungskommission ausscheidenden Herren Berger, Bessler, Haberer und Schumacher, sowie deren Stellvertreter wurden wiedergewählt. Auf Antrag der Herren Weber und Dossius wurde die Baukommission, vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats, von 6 auf 8 Mitglieder verstärkt. Auf eine Bemerkung des Herrn Dossius, daß die Mitglieder der Baukommission nichts zu sagen hätten, erwiderte Herr Bürgermeister v. Basse, daß es jedem der Herren in den Sitzungen der Kommission frei stünde, zu stimmen, wie er es für richtig halte. Herr Weber meinte, es wäre wohl an der Zeit, daß die Prozesse und Klagen beim Kreisaustrat in Bausachen einmal aufhörten. In das Auditorium der Rechtschule wurden die Herren Geh. Sanitätsrat Dr. Hammacher und Sanitätsrat Dr. Benzmann und in die Grabenschau-Kommission die Herren Dossius und L. Reinhard gewählt. Das Gehalt des Gasmeisters wurde infolgedessen neu geregelt, als ein Anfangsgehalt von 1400 Mark, von 3 zu 3 Jahren um 200 Mark bis zum Höchstgehalt von 2400 Mark steigend, festgesetzt wurde, außerdem freie Wohnung, frei Brand und Licht. Ueber die Pensionsberechtigung des Gasmeisters soll später beschlossen werden. Für die Erweiterung des Friedhofes, die sich als nötig herausgestellt hat, und für die geplante Errichtung einer kleinen Kapelle als Predigtstube, müssen neue Grundstücke angekauft werden. Zunächst sind für diesen Zweck einige Armengrundstücke vom Magistrat ins Auge gefaßt worden, die eine Ausgabe von ca. 3400 Mark erfordern. Auf Anregung des Herrn Dossius wird der Magistrat mit der Kreisverwaltung Cappenberg und mit Fräulein Koepe in Verhandlung treten wegen Austauschs bezw. Ankaufs weiterer Grundstücke für den Totenhof. Für den Neubau des Rektoratsschulgebäudes ist zunächst ein Platz am Stadtpark in Aussicht genommen worden, die Kosten hierfür würden sich auf ca. 6400 Mark stellen. Da in die alte Rektoratsschule die Töchterchule verlegt werden soll, so erklärte sich das Kollegium im Prinzip mit dem geplanten Neubau einverstanden, jedoch sollen in Bezug auf die Platzfrage nach erst über andere Grundstücke Offerten eingefordert werden. Damit war die Tages-Ordnung erledigt und die Versammlung wurde geschlossen.

Stimmung des Magistrats, von 6 auf 8 Mitglieder verstärkt. Auf eine Bemerkung des Herrn Dossius, daß die Mitglieder der Baukommission nichts zu sagen hätten, erwiderte Herr Bürgermeister v. Basse, daß es jedem der Herren in den Sitzungen der Kommission frei stünde, zu stimmen, wie er es für richtig halte. Herr Weber meinte, es wäre wohl an der Zeit, daß die Prozesse und Klagen beim Kreisaustrat in Bausachen einmal aufhörten. In das Auditorium der Rechtschule wurden die Herren Geh. Sanitätsrat Dr. Hammacher und Sanitätsrat Dr. Benzmann und in die Grabenschau-Kommission die Herren Dossius und L. Reinhard gewählt. Das Gehalt des Gasmeisters wurde infolgedessen neu geregelt, als ein Anfangsgehalt von 1400 Mark, von 3 zu 3 Jahren um 200 Mark bis zum Höchstgehalt von 2400 Mark steigend, festgesetzt wurde, außerdem freie Wohnung, frei Brand und Licht. Ueber die Pensionsberechtigung des Gasmeisters soll später beschlossen werden. Für die Erweiterung des Friedhofes, die sich als nötig herausgestellt hat, und für die geplante Errichtung einer kleinen Kapelle als Predigtstube, müssen neue Grundstücke angekauft werden. Zunächst sind für diesen Zweck einige Armengrundstücke vom Magistrat ins Auge gefaßt worden, die eine Ausgabe von ca. 3400 Mark erfordern. Auf Anregung des Herrn Dossius wird der Magistrat mit der Kreisverwaltung Cappenberg und mit Fräulein Koepe in Verhandlung treten wegen Austauschs bezw. Ankaufs weiterer Grundstücke für den Totenhof. Für den Neubau des Rektoratsschulgebäudes ist zunächst ein Platz am Stadtpark in Aussicht genommen worden, die Kosten hierfür würden sich auf ca. 6400 Mark stellen. Da in die alte Rektoratsschule die Töchterchule verlegt werden soll, so erklärte sich das Kollegium im Prinzip mit dem geplanten Neubau einverstanden, jedoch sollen in Bezug auf die Platzfrage nach erst über andere Grundstücke Offerten eingefordert werden. Damit war die Tages-Ordnung erledigt und die Versammlung wurde geschlossen.

Camen, 12. Januar. Die diesjährige Verbands-Vorstands-Sitzung der evangel. Arbeiter-Vereine von Rheinland und Westfalen fand am Sonntag im evangelischen Bürgerhause in Dortmund im großen Sitzungssaal statt. Beim Eintritt in diesen fanden wir bereits über 200 Vertreter evangelischer Arbeitervereine vor, und immer mehr kamen nach. Geistliche und Arbeiter, Beamte und Handwerker, Kaufleute und Lehrer, alle Stände waren vertreten. Mit dem Gesänge: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und hierauf folgendem Gebet wurde die Sitzung gegen 1^{1/4} Uhr nachmittags eingeleitet. Herr Pfarver Niemeyer (Eichlinghofen), der langjährige verbundene Vorsitzende des Verbandes, erstattete den Jahresbericht. Vorher gab derselbe noch einen kurzen Rückblick auf das verstlossene Jahr und brachte seiner Majestät dem Kaiser, dem tatkräftigen Förderer unserer guten evangelischen Sache, ein brausend aufgenommenes Hoch. Sodann ging derselbe über zu dem Jahresbericht. In der inneren Entwicklung hat es sich bewiesen, daß die kräftige Betonung des Sozialen neben dem konfessionellen Gebiete ein guter Griff war. Das innere Leben hat sich in ganz außerordentlicher Weise vertieft. Auch nach außen hat der Verband kräftig zugenommen; 11 neue Vereine sind ihm im vergangenen Jahre beigetreten, und es ist Hoffnung vorhanden, daß es im neuen Jahre noch mehr sein werden. Die Verbandsterbellenliste ist über Erwarten gediehen, sie hat bei 53 000 Mark Einnahme einen Ueberschuß von 20 000 Mark erzielt, dabei sind rund 32 000 Mark an Sterbegeldern ausgezahlt, wodurch viel Not und Sorge gemildert sind. — Im vergangenen Jahre ist der Verband dem Westfälischen Verein für das Kleinwohnungs-wesen beigetreten. Allerdings hat man von diesem Verein noch nicht gehört, daß er etwas geleistet hat. Seinem rheinischen Bruder gegenüber ist er ein im verborgenen blühendes Pflänzchen, und er muß erst noch zeigen, daß ein unter so hoher obrigkeitlicher Protection stehender Verein auch etwas leisten kann. — Die Hauptarbeit des Verbandes liegt augenblicklich auf sozialem Gebiet. Eine Verbesserung des Arbeiterstandes mit den anderen Ständen ist nur möglich durch Reformen. Um die aber durchzuführen, braucht unser Volk Ruhe, und es ist notwendig, daß Vorfälle, wie der Fall Hüfener, nicht mehr vorkommen; sie verwirren das Volk nur und sind direkte Wegemacher der Sozialdemokratie. — Es muß dem Volke gezeigt werden, daß die Sozialdemokratie eine Partei ist, die alles verneint, alles niederreißt, nichts aufbaut. Auf der anderen Seite muß gezeigt werden, was wirklich geleistet ist, es muß immer wieder dem Dresdener Parteitag gegenübergestellt werden der Frankfurter Kongreß. Der Bericht wurde von der Versammlung mit aufrichtigem Dank aufgenommen.

Der Verbands-Offizier Herr Theis-Barop entwarf ein erfreuliches Bild der Finanzverhältnisse. Die Gesamteinnahme betrug 5563,52 Mark, die Ausgabe 5084,47 Mark; Bestand am 31. Dezember 1902 478,25 Mark. Das Vermögen des Verbandes, welches zinsbringend angelegt ist, beträgt 3306,25 Mark. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der nächstjährige Kassenschluß soll vor der Generalversammlung im „Arbeiterboten“ veröffentlicht werden. Die Jahresrechnung der Verbandsterbellenliste zeigt sich wie folgt zusammen: die Einnahme 53 240,41 Mark, die Ausgabe 32 640,52 Mark, mithin ein Ueberschuß von 20 599,89 Mark. Das Gesamtvermögen der Verbandsterbellenliste beträgt bis jetzt

rund 75 000 Mark. Dem Kassanten Herrn Steinhoff-Anna wurde für seine außerordentliche Mithewaltung eine einmalige Remuneration von 400 Mark einstimmig bewilligt. Der folgende Punkt betraf Veränderung der Satzungen des Verbandes. § 5 zweiter Absatz würde jetzt folgende Fassung haben: „Wenn ein Verein aus dem Verbandsaustrat ausscheidet, so kann der Verbandsaustrat die der Sterbellenliste angehörnden Mitglieder desselben einem benachbarten Verein mit Genehmigung desselben zuweisen oder eine besondere Zahlstelle, deren Mitglieder verpflichtet sind, die Verbandsbeiträge weiter zu entrichten, neu einrichten. Wenn ein Verein aus Grund des § 7 der Verbandsatzungen ausgeschlossen wird, so verlieren die der Sterbellenliste angehörnden Mitglieder ihre Anrechte an die letztere, falls sie nicht einen neuen Verein auf Grund der Verbandsatzungen gründen.“ Die Wahl, die durch turnusmäßiges Ausscheiden veranlaßt waren, ergaben einstimmige Wiederwahl. Herr Vic. Weber-M. Gladbach sprach in eingehender Weise über die in Berlin stattfindenden sozialen Ausbildungskurse für Arbeiter. Einige intelligente Arbeiter sollen auf Kosten des Verbandes dorthin zur Ausbildung entsandt werden. Der Ausschuß wird an jeden Verein ein Schreiben richten, um einen möglichst großen Beitrag bitten für Deckung der Unkosten. Es ist Aussicht vorhanden, daß mindestens fünf Arbeiter hingeschickt werden können. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. — Am Abend fand eine Nachversammlung statt, in der die Herren Kirchberg und Vic. Weber über den Frankfurter Tag, der Herr Generalsekretär über seine Reise nach dem Osten berichteten.

Camen, 14. Jan. (Bücher-Kongress.) Wie aus dem Informatentel ersichtlich, findet am Sonntag in der Turnhalle vom Höder Bücherei-Klub ein Kongress statt, dessen Erträgnis dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden soll. Wenn wir schon aus diesem Grunde Allen unsern Mitbürgern den Besuch dieses Kongresses empfehlen möchten, so steht aber auch den Besuchern ein besonderer Kunstgenuss bevor, denn wie aus der Bekanntmachung hervorgeht, hat der Altmeister im Bücherspiel, Herr Gruber aus Köln, in liebenswürdigster Weise seine Mitwirkung zugesagt.

Der Unglücksfall auf dem Camener Schützenfest vor Gericht.

! Camen, 14. Jan. Die Strafkammer beschäftigte sich gestern mit dem Tode des Schriftsefers August Godel, der bekanntlich bei Gelegenheit des Camener Schützenfestes seinen Tod fand. Und zwar standen unter Anklage der fahrlässigen Tötung der Schreinermeister Emil Starke und der Landwirt Karl Wienke, Vorstandsmitglieder des westlichen Schützen-Vereins. Sie sollen die Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen haben, die beim Schießen notwendig sind. Der westliche Schützenverein hatte vom Camener Schützenverein den Schützenplatz gemietet und feierte am 12. Juli v. J. sein Fest. Der Schützenplatz war unter denselben Bedingungen überlassen wie sie der Camener Schützen-Verein, einer Verfügung des Herrn Ehrenamtmanns Schulze-Pellum gemäß, selbst innezuhalten hatte. Diese Verfügung besagt u. a., daß die Vogelflange ringsherum mit einer 34 starken, weichen Holzeinfassung versehen sein müsse. Diese Vorschrift scheint aber nicht befolgt zu sein, denn als am genannten Tage der Schriftsefer Godel einen Fußpfad am Schützenplatz entlang ging, prallte ein Schuß ab: die Kugel traf den unglücklichen Spaziergänger in die Mitte des Hinterkopfes und führte den Tod des Mannes herbei; kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus gab Godel seinen Geist auf. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Leiche des Godel nicht obduziert wurde, da das Gericht jedoch behufs weiterer Feststellungen in Besitz der tödlichen Kugel gelangen möchte, beantragte der Herr Staatsanwalt Exhumierung der Leiche und beschloß der Gerichtshof demgemäß.

! Camen, 14. Jan. (Verschiedenes.) Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß den Arbeitern der Staatseisenbahnen, die mindestens 6 Monate ununterbrochen im Dienste der Verwaltung beschäftigt sind und zur Ableistung der aktiven Militärdienstzeit aus der Beschäftigung ausscheiden, beim späteren Wiedereintritte, sofern die Arbeiter so gleich nach beendeter Militärdienstzeit um Beschäftigung nachsuchen, sowohl die vorher im Eisenbahndienste zugebrachte anrechnungsfähige Dienstzeit als auch die Militärdienstzeit selbst auf das Vordiensthalt anzurechnen sind. Ueber die Ausgabe neuer Fünzigpfennigstücke können mehrere Blätter aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die Umgestaltung des Fünzigpfennigstückes gegenwärtig im Reichsschatzamt noch Erwägungen unterliegt, deren Abschluß binnen Kurzem aber bevorsteht. Die Einführung eines neuen Zwanzigpfennigstückes wird indes nicht beabsichtigt.

Die vielfachen Klagen der Landwirte wegen zu niedriger Bewertung der Dienstwohnungen haben dem Kultusminister Anlaß gegeben, die Bezirksregierungen zu beauftragen, im Jahre 1904 eine Neueinschätzung der Lehrerdienstwohnungen vorzunehmen.

Die drei vor einigen Tagen festgenommenen Vergeltung, welche man wegen Verstoßes des Todesfalles Batsch in Verbindung gebracht, sind wieder nach dem richterlichen Verhöre auf freien Fuß gesetzt. Jedenfalls hat sich die Schuldlosigkeit der Verhafteten herausgestellt.

! Camen, 13. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) Als Schöffen fungierten die Herren Photograph Ernst Braß und Kaufmann Heinrich Widenborf, beide von hier. In der ersten diesjährigen Sitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Wegen Baupolizei-Übertretung hatte Dr. Köpfe von hier ein Strafmandat erhalten wegen gerichtliche Entscheidung beantragt war. Derselbe leitete für Fräulein Maria Köpfe einen Neubau und sollte an diesem Bau teilweise Putzarbeiten vornehmen lassen, bevor die Rohbauabnahme stattgefunden hatte. Herr Köpfe führte zu seiner Verteidigung an, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Das Gericht kann sich jedoch den Ausführungen nicht anschließen und verurteilte denselben zu der bereits festgesetzten Strafe von 5 Mk. — Der Hausierer Elsbrecht von Dortmund wird beschuldigt, in der Kolonie Kaiserlautern Drucksachen verkauft zu haben, ohne einen Gewerbeschein gelöst zu haben. Da der Angeklagte zur Verhandlung nicht erschien wurde der Einspruch verworfen. — Einen gefährlichen Gegner scheint der Vorsteher Schulze-Berglaken an dem Rötter August Göde zu haben. Letzterer drohte mit Todschlag durch Neuzerungen, welche Schulze-Berglaken so in Furcht setzten, daß derselbe wie die heutige Weisungsaufnahme ergab sich mit einem Revolver bewaffnete, um sein Leben falls Göde seine Drohungen mal wahr zu machen versuche zu schützen. Der Angeklagte wird wegen Bedrohungen in 3 Fällen zu 45 Mk. Geldstrafe verurteilt, im Unvermögensfalle für je 5 Mk. einen Tag Gefängnis. — Dem Grubenbesitzer Karl Kramer von hier wird zur Last gelegt den Bergmann Bugtoll mißhandelt zu haben. Der Angeklagte bittet zu seiner Verteidigung noch Zeugen laden zu lassen, welchen Antrag das Gericht auch dem gemäß beschließt. — Auf seiner Wanderung bei der Arbeitsfunde wurde der Arbeiter David Pöschel in Heeren beim Betteln angetroffen und verhaftet, derselbe zierte dabei die Anklagebank. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte schon vielfach vorher straf und wegen Bettelns allein 21 Nummern in seinem Sündenregister aufgezählt hatte. Mehrere Semester im Arbeitshause hatten denselben auf keine bessere Lebensbahn gebracht. Das Gericht verurteilte denselben zu 5 Wochen Haft worauf 2 Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden. Auch wurde wieder auf Ueberweisung der Landespolizeibehörde erkannt. — In einer Privatklagesache wurde der Privatbesitzer mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Eine weitere Privatklagesache wurde durch Vergleich erledigt. — Ein Angeklagter nahm vor Eintritt in die Hauptverhandlung seinen Einspruch zurück.

Obernaden, 14. Jan. Der Turnverein „Zur Linde“ hielt am letzten Sonntag im Vereinslokale „Zum Deutschen Hause“, Frau Witwe Heuer, seine Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. In derselben wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen. Ferner wurde u. a. beschloffen, am 12. Juni d. J. das Stiftungsfest unter Mitwirkung auswärtiger Vereine zu feiern. Wir wünschen dem Verein ein weiteres Gelingen und Glück! „Gut Heil“.

? Dortmund, 12. Jan. (Verhaftungen.) Ein Einbruchsdiebstahl wurde bekanntlich vor einiger Zeit auf dem Bureau des Justizrats Gottschalk ausgeführt. Ein Kaut wurde erbrochen und einer eisernen Kassette, die geschnitten werden mußte, wurde außer verschiedenen Wertzeichen ein Barbetrag von über 1000 Mark entnommen. Als Diebe wurden zwei junge Leute, die Bureaugehilfen Georg Wörte und Karl Lindemann ermittelt, die mit dem Gelde eine Vergnügungstour über Brüssel nach Paris unternahmen und dann mittellos wieder nach hier zurückkehrten. Wörte, der bereits wegen Diebstahls verurteilt ist, erhielt 3 1/2 Jahre Zuchthaus, während Lindemann mit 1 1/2 Jahr Gefängnis davon kam.

In Gegenwart der Vertreter der Regierung, der Provinz, verschiedener Gemeinden und der vier Handwerkskammern der Provinz fand gestern mittag die Eröffnung der Meisterkurse für die Provinz Metzger statt. Es sind vorläufig Kurse für Metzger und Schneider eröffnet, es folgen in einigen Wochen solche für Schreiner und Schlosser. Träger der Kurse ist außer der Handwerkskammer die Stadt Dortmund. Die Kosten werden von der Stadt, der Provinz und einzelnen Gemeinden aufgebracht. Dortmund zahlt den bedeutendsten Betrag.

Hagen, 12. Jan. (Postwagen in die Tiefe gestürzt.) Gestern stürzte auf der Strecke Priorei-Bredersfeld infolge Glatteis ein Postwagen von einer hohen Böschung in die Tiefe. Von den Insassen wurden drei schwer und der Kutscher leicht verletzt. Einer rettete sich durch Sprung aus dem Wagen.

— Bochum, 12. Jan. Hier erschloß sich in einem Hausflur der Borchstraße der frühere Grenzaufseher und Gerichtskanzlist Gains. Wegen seines Lebenswandels war G., der früher in guten Verhältnissen lebte, aus verschiedenen Stellen entlassen worden.

! Neuf, 12. Jan. (Stimmenlauf bei der Wahl?) Augenblicklich ist hier ein Ermittlungsverfahren im Gange betreffend den angeblichen Kauf einer Stimme bei der vorjährigen Stadt-

verordnetenwahl. Einer der Führer der hiesigen Zentrumspartei soll durch Vermittelung eines anderen Metakalen einen Wirt dadurch, daß er ihm die unentgeltliche Ausübung der Fischerei im Esplanade gestattete, bewogen haben, für die Zentrumskandidaten zu stimmen. In den letzten Tagen haben in der Angelegenheit umfangreiche Vernehmungen durch das Amtsgericht stattgefunden.

! Siegburg, 13. Jan. Aus der Strafanstalt auf dem Michaelsberg entwichen 2 Gefangene, von denen einer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt war, indem sie sich an Stricken von den Fenstern ihrer Zellen herunterließen.

! Köln, 13. Jan. In der Schwurgerichtssitzung von Dienstag wurde gegen den 22jährigen Tagelöhner Deder verhandelt, der, wie jüngst gemeldet, nachts wegen eines Frauenzimmers in Streit mit lichterem Gefinde geriet und durch zwei Messerstiche zwei dieser Personen tötete. Das Gericht nahm an, daß Deder in Notwehr gehandelt habe, und erkannte auf 7 Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

! Köln, 13. Jan. In Dierbrombach (Rhld.) sah heute das Pferd eines Wagens, der eine Familie zur Bahn bringen sollte. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und schwer verletzt. Eine Frau verstarb sofort, ebenso der Kutscher, der vom Pferde eine Strecke nachgeschleift wurde.

H Bonn, 12. Jan. Das Pferd eines Bierwagens wurde gestern schon. Die Bemühungen, das rasende Pferd zum Stehen zu bringen, kosteten dem Kutscher das Leben. Der Wagen ging über seinen Kopf und der Tod trat sofort ein.

! Andernach, 12. Jan. Im Streit um eine Wurst wurde hier ein 19jähriger Bursche von seinem Vater unter Mithilfe seines Bruders erschossen.

! Moresnet, 12. Jan. Bei einem Einbruchsdiebstahl wurden der hiesigen Rentnerin Meune unter anderen Wertgegenständen auch 9 Obligationen der schwedischen Reichs-Hypotheken-Pfandbank von 1878 im Werte von etwa 6500 Mark entwendet. Mit den Obligationen verschwand zugleich die dazu gehörigen Zinscheine für das laufende Semester.

Kaiserlautern, 12. Januar. (Zwei Wilderer erschossen.) Wie die Pfälzische Presse meldet, erschoss im Staatswalde bei Erbach der Jagdaufseher Leiner aus Jägersburg 2 Wilderer Namens Graf und Meyer aus Erbach. Der Bruder des Aufsehers, der ihn begleitete, wurde schwer verletzt.

Ein Oberlehrer wegen tödlicher Misshandlung

eines Schülers vor den Geschworenen.

Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, hatte der Oberlehrer Deditius von der Realschule zu Barmen vor der Strafkammer des Obergerichts Landgerichts unter der Anklage vorläufiger, in Ausübung seines Lehramts begangener Körperverletzung gestanden. Deditius soll seine Schüler wiederholt trotz der mündlichen und schriftlichen Ermahnungen des Direktors mißhandelt haben; besonders bedachte er den 13jährigen Quintaner Busche, den Sohn eines Landwirts, oft mit Ohrfeigen, weil dieser die Ziffern, die er an die Wandtafel zu schreiben hatte, meist schief schrieb. Am 8. Januar 1903 von 8 bis 9 Uhr erteilte Deditius in der Quinta wiederum Nachunterricht. Busche mußte Zahlen an die Tafel schreiben. Deditius sah vom Katheder aus, daß Busche die Zahlen schief nach oben geschrieben hatte. Er rief den Knaben zu sich, ergriff ihn am Kollagen, drängte ihn an einen Schrank und versetzte ihm eine Ohrfeige, daß der Knabe an den Schrank flog und letzterer dadurch ins Wanken geriet. Deditius trat dann mit dem Knaben zur Tafel, stellte ihn in sehr erregtem Tone wegen des schiefen Schreibens zur Rede, faßte ihn nochmals am Hals, drängte ihn an die andere Seite des Klassenzimmers und versetzte ihm darauf wieder eine Ohrfeige, sodaß der Knabe mit lautem Anprall an die Wand flog. Deditius soll den Knaben darauf heftig am Hals gepackt haben, daß ihm der Kragen zerriß. Busche war nach diesem Vorgang sehr abgepannt. Er klagte in der Spielpause seinen Mitschülern, daß er Kopfweh habe und wohl nicht zum Turnunterricht kommen werde. Als Busche am folgenden Tage in die Schule kam, bemerkten seine Mitschüler, daß er auffallend blaß aussehe und zittere. Er klagte über heftigen Kopfschmerz. Als er nachmittags in die Turnhalle kam, setzte er sich auf einen Bank, da er einen Schwindelanfall bekam. Er glitt plötzlich vom Bank herunter und fiel einem Mitschüler in die Arme. Die Knaben setzten Busche auf einen Stuhl und brachten ihm ein Glas Wasser. Noch ehe er dies trank, mußte er sich erbrechen. Die Knaben führten ihn darauf sogleich zu seiner in Barmen verheirateten Schwester. Dort angelangt, konnte er sich nicht mehr aufrichten halten, er schleppte das linke Bein nach. Die linke Seite war vollständig gelähmt. Er wurde sofort zu Bett gebracht und mußte sich wiederholt erbrechen. Er klagte außerdem über Schwindelanfälle. Am 10. Januar wurde ein Arzt gerufen. Dieser stellte fest, daß der Knabe an Influenza leide. Der Patient wurde immer schwächer und mußte unaufhörlich das Bett hüten. Nach einiger Zeit trat eine Gehirnzentralentzündung hinzu, und schließlich stellte sich vollständige Erblindung ein. Endlich am 3. Juni 1903 erlitt

der Tod den armen Knaben von seinen Leiden. Da den Ärzten das Krankheitsbild nicht recht klar war, fragte etwa 12 Tage vor dem Tode der Vater des bedauernswerten Knaben, was ihm denn eigentlich passiert sei. Der Knabe erzählte nun, daß er von dem Oberlehrer Deditius in der geschriebenen Weise mißhandelt worden sei. Deditius habe ihn mit hochgestelltem Daumen unter das Kinn gestoßen, sodaß er mit dem Hinterkopf an die Wand geprellt sei. Da er jetzt seinen Tod vor Augen sehe, wolle er es sagen, damit seine Mitschüler es besser hätten. Der unglückliche Vater teilte dies dem Direktor der Realschule mit. Dieser begab sich sofort an das Krankenlager des Knaben, und nun schilderte letzterer dem Direktor in gleicher Weise den Vorfall. Daraufhin wurde gegen Deditius Anzeige erstattet. Die Ärzte, die den Knaben behandelt haben, gaben ihr Gutachten dahin ab, daß der Tod durch einen Stoß auf den Kopf erfolgt sei. Der Gerichtsarzt Dr. Braun war der Meinung, daß die Mißhandlung des Knaben Busche sehr wahrscheinlich eine Gehirnzentralentzündung hervorgerufen habe, an welcher der Knabe gestorben sei; mit voller Sicherheit könne aber dies nicht behauptet werden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Influenza die eigentliche Ursache für die Entstehung der tödlichen Gehirnzentralentzündung gewesen sei. Aus diesem Anlaß konnte die Anklage nur wegen vorläufiger, in Ausübung seines Lehramts gegen einen Schüler begangener vorläufiger Körperverletzung auf Grund des § 340 Absatz 1 des Strafgesetzbuches gegen Deditius erhoben werden. Dieser stand deshalb vor einiger Zeit vor der Strafkammer des Obergerichts Landgerichts. Nach beendeter Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Primavesi für Freisprechung plädierte. Der Gerichtshof erklärte sich aber nach längerer Beratung für unzuständig, da die Möglichkeit vorliege, daß der Tod die urfällige Folge der Mißhandlung gewesen sei. Die Sache mußte daher vor das Schwurgericht verwiesen werden.

Die gestrige Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten Deditius.

Vermischtes.

— Gesunken ist am Sonnabend bei Victoria in Britisch-Kolumbien der Postdampfer „Clallam“, wobei 53 Personen ertranken.

— Freigesprochen. Der Landwehnhauptmann Mayer in Niederingsheim, früher in Frankfurt, der beschuldigt war, am 19. Mai dem Sportmann Paul Albert, der bei Ingelheim mit dem Automobil verunglückte, bei Verlegung seiner Wertsachen 1500 Franken abgenommen zu haben, wurde freigesprochen.

— Eisenbahn-Unfall. Der Montag früh 8 Uhr 7 Minuten von Kempten in München eingetroffene Personenzug fuhr zu rasch in die Einfahrt des Zentralbahnhofes ein, sodaß der Pressluft zerkümmert wurde und die Vorspannlokomotive entgleiste. Zwei in der Nähe befindliche Kaufleute erlitten durch abspringende Trümmer des Pressluft Verletzungen, der eine einen Unterschenkelbruch, der andere eine leichte Prellung des Fußes. Von den Insassen des angelommenen Zuges haben zwei Reisende Verletzungen erlitten.

— Bei einem Brande auf der Station Hästbo in Schweden ist eine Frau mit ihren vier Kindern verbrannt.

— Ueber eine Familientragödie meldet der Draht aus Dresden: In der Eingangspforte des Tokewiger Friedhofes erschoss Montag mittag ein Seidenmacher aus Krummshorn bei Emden seinen acht Jahre alten Sohn und sich selbst. Der Knabe war sofort tot. Der Vater starb nach kurzer Zeit.

— Die verwitwete Königin Marie von Hannover ist nach einer Malaria aus Garmisch an fieberhafter Bronchitis erkrankt. Der am Montag über das Befinden der Königin Marie von Hannover angegebene Krankheitsbericht besagt, daß die Königin an einer leichten Lungenentzündung erkrankt ist, die aber glücklicherweise einen normalen Verlauf nehme.

— Von einem Duell zwischen dem Stadtdirektor Tramm in Hannover und dem früheren Regierungspräsidenten von Brandenburg, wobei Herr Tramm durch einen Schuß in den Unterleib verwundet sein sollte, wurden mehrere Blätter zu berichten. Dem gegenüber ist das „Hannov. Tagebl.“ zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß von diesem Gerücht auch nicht ein Wort wahr ist.

— Keine Schwebebahn in Hamburg. Der Hamburger Bürgerschaft ist eine Mitteilung des Senats zugegangen, in welcher erklärt wird, daß der Senat nochmals ein Gutachten der Staatsminister in Sachen der Schwebebahn veranlaßt und daß auf Grund dieses Gutachtens und aller sonstigen Erwägungen der Senat erkläre, daß für Hamburg eine Schwebebahn unter keinen Umständen, vielmehr stets nur eine ober- oder Untergrundbahn in Frage kommen könne.

— Beim Schlittschuhlaufen sind nach der „Volksztg.“ auf dem Dranksee zwei Knaben im Alter von 15 und 16 Jahren ertrunken und ertrunken, als sie über eine

frisch in das Eis gehauene Lücke liefen, von der von hiesigen Händen die als Warnungszeichen aufgestellten Strohrisse entfernt worden waren. Der Sonntag hat also in der Umgebung Berlins 7 Opfer des Eisports gefordert.

— Bei einem Zimmerbrande in der Rosenstraße in Oldenburg i. Gr. verbrannten zwei Frauen, eine Witwe mit ihrer 19jährigen Tochter. Letztere hatte eine Lampe anzünden wollen, die aber explodierte, wodurch vermutlich der Brand entstand.

— Zahlreiche Unglücksfälle auf dem Eise melden die Blätter. Sonntag ertranken in der Umgebung von Berlin beim Eislaufen 6 Personen (davon sind mehrere bereits gemeldet), 16 Personen, die ebenfalls einbrachen, wurden gerettet.

— Diebe durch X-Strahlen überführt. Ein gut gekleideter Mann wurde kürzlich in bestrahltem Zustande in Kiew verhaftet und nach der Polizeiwache gebracht. Als er wieder zum Bewußtsein kam, behauptet er, das ihm 1220 Mk., die er bei sich gehabt hätte, abhanden gekommen wären. Im Gefängnis befanden sich fünf andere Gefangene, die man nun untersucht. man fand bei ihnen auch 780 Mk. Wo waren aber die noch fehlenden 440 Mk. geblieben? Mit Hilfe der X-Strahlen fanden sie sich auch und zwar — im Innern der fünf Diebe. Sie hatten die Goldstücke verschluckt, weil sie hofften, auf diese Weise den Diebstahl zu verbergen.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraph-Compagnie (Wolffs Bureau); H Deutsche-Bureau Herold.)

Die Arbeit der Wahlprüfungskommission.

W Berlin, 13. Jan. Als erste Kommission tagte im Reichstage vor Beginn der Plenarsitzung die Wahlprüfungs-Kommission. Die Beratungen trugen einen vorbereitenden Charakter und befaßten sich mit der Verteilung der Arbeiten. Die Sitzungen sollen jede Woche am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 10 Uhr stattfinden. 81 Proteste liegen vor. Der Antrag, eine zweite Wahlprüfungskommission zu bilden, fand nicht den Beifall der Mehrheit, ebenso eine Verstärkung der Kommission. Der Vorsitzende führte dazu aus, daß vor 10 Jahren bei 105 Wahlprotesten der Vorschlag der Bildung einer zweiten Kommission fiel. Die meisten Proteste hätten sich auf eine Verletzung des geheimen Wahlrechts bezogen. Dieses trafe nach dem neuen Wahlmodus weniger zu, sodaß zu erwarten sei, daß die Beratungen sich schneller erledigen würden. Die erste Sitzung findet in einigen Tagen statt. Der erste Protest ist derjenige über die Wahl des Präsidenten Grafen v. Ballestrem.

Das Unglück auf dem Gardeschießplatz vor dem Kriegsgericht.

H Spandau, 13. Jan. Das Kriegsgericht der zweiten Gardedivision beschäftigte heute der Unglücksfall, welcher sich Anfang Dezember v. J. auf dem Schießplatz der Jungfernhöhe bei Berlin ereignete. Der Sergeant Voich hatte dem Gemeinen Egermeier sein Gewehr zum Halten gegeben. E., der glaubte, daselbe sei nicht geladen, zeigte es einem Kameraden. Dabei ging der Schuß los, die Kugel drang dem letzteren in den Kopf und tötete ihn. Unter Anklage standen der Leutnant Herwarth von Bittensfeld, der Sergeant Voich und der Gemeine Egermeier, sämtlich der ersten Kompanie des ersten Garderegiments angehörend. Die Anklage lautete auf Ungehorsam und auf unvorsichtsmäßige Behandlung der Waffen, wodurch der Tod eines Menschen verursacht wurde. Bittensfeld wurde zu 4 Wochen Zuchthaus, der Sergeant V. zu 3 Monaten Gefängnis und Egermeier zu 14 Tagen strengen Arrest verurteilt.

Das Befinden der Zarin.

H Wien, 12. Jan. Ueber das Befinden der Zarin sind schlimme Nachrichten hier eingetroffen.

Bürgermeister Lueger amtsmüde.

H Wien, 13. Jan. Der erste Bürgermeister Lueger ist amtsmüde. Er will dem politischen Leben entsagen.

Die Krisis in Ostasien.

H Tokio, 13. Jan. Gestern fand ein Rat von aktiven Staatsmännern und Ministern statt. In demselben wurde der Beschluß gefaßt, eine neue Note an Rußland zu richten.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Rose & Co. Inventur = Ausverkauf!

DORTMUND.

Auf das der heutigen Nr. beigelegte Preis-Verzeichnis wird besonders aufmerksam gemacht.

Gemeinsame Belehrung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der Hühnerpest.

Zahlreiche Beobachtungen über eine Geflügelpest, die namentlich im Frühjahr und Sommer 1901 aus einer Geflügelpest in Braunschweig verschleppt, und auch sonst durch Einschleppung aus Italien in Deutschland weit verbreitet worden war, machten es wahrscheinlich, daß man es nicht mit der unter dem Namen „Geflügelcholera“ bekannten und bereits seit mehreren Jahren der Anzeigepflicht unterstellten übertragbaren Krankheit des Hausgeflügels, sondern mit einer neuen, in ihren Merkmalen der Geflügelcholera zwar verwandten und mindestens ebenso gefährlichen, aber nicht durch denselben Erreger hervorgerufenen Geflügelpest zu tun habe.

Für die neue Seuche ist die Bezeichnung „Hühnerpest“ eingeführt worden. Die Hühnerpest ist nach den angestellten Untersuchungen eine Krankheit, deren Ansteckungsstoff im Blute sowie im Kot und Nasenschleim enthalten, aber keinem Wesen nach bisher noch nicht festgestellt ist. Die Seuche führt in wenigen Tagen zum Tode und kann in kurzer Zeit ganze Hühnerbestände wegraffen. Die Verbreitung der Krankheit erfolgt durch die Abgänge (Kot, Nasenschleim) kranker, durch das Blut und die Eingeweide notgeschlachteter, sowie durch die Kadaver verendeter oder notgeschlachteter Tiere.

Der Ansteckungsstoff ist erst durch eine Erhitzung auf 70 Grad Celsius zerstörbar.

Die Seuche äußert sich durch Nachlassen der Munterkeit der Tiere, Sträuben des Gefieders, Schläfrigkeit und Lähmungserscheinungen. Außerdem sind vielfach Rötung und Schwellung der Augenbindehaut zu beobachten. — Der Tod tritt gewöhnlich in 2-4 Tagen nach erfolgter Ansteckung, selten später ein.

Bei der Sektion findet man Schleim in den Nasenhöhlen und in der Kehlhöhle, Trübung der Leber, Blutungen in den Schleimhäuten der Verdauungsorgane, der Luftwege und des Geleites, unter der Herzüberkleidung und in der Leibeshöhle ausfließende Haut. Außerdem können Rötung und Schwellung der Augenbindehaut, oberflächliche Rötungen der Dünndarmschleimhaut, Trübung des Herzbeutels, Flüssigkeitsansammlungen im Herzbeutel und in der Bauchhöhle, wässrige Ergüsse unter die Haut des Kopfes, Halses und der Brust, ausnahmsweise auch eine Entzündung der Lungen sowie der die Leibeshöhle auskleidenden

Haut bestehen. Die Hühnerpest hat mit der Geflügelcholera das feuchtnässige Auftreten, den rasch tödlichen Verlauf und die Erscheinung von Fieber, Schwäche und Schläfrigkeit gemein. Jedoch führt die Hühnerpest gewöhnlich nicht so rasch zum Tode wie die Geflügelcholera, an welcher die Tiere nach 1-3tägigem Kranksein, nicht selten aber auch ganz plötzlich sterben. Die Hühnerpest ergreift vom Hausgeflügel vorwiegend die Hühner, während von der Geflügelcholera gleichmäßig auch anderes Geflügel, namentlich Gänse, Enten und Tauben befallen werden.

Die Geflügelcholera ist ferner durch das Auftreten eines Durchfalls während des Verlaufs der Krankheit und durch dunkelrote Färbung des Darms, besonders des Dünndarms (Darmenzündung) nach dem Tode gekennzeichnet. Außer der Darmenzündung kann eine Entzündung der Lungen und des Herzbeutels bestehen. Ferner finden sich im Blute der an Geflügelcholera erkrankten Tiere die dieser Krankheit eigenen Bakterien, welche mikroskopisch und durch Züchtung unschwer nachweisbar sind. Endlich läßt sich die Geflügelcholera leicht auf Tauben überimpfen, welche binnen 12-48 Stunden mit charakteristischem Befund (abgestorbenes Gewebe — Nekrose — an der Impfstelle und Vorhandensein zahlreicher Bakterien im Blute) zu Grunde gehen. Alle diese Merkmale der Geflügelcholera fehlen der Hühnerpest.

Aus den Feststellungen, die an verschiedenen Orten über die Hühnerpest gemacht worden sind, geht hervor, daß die Seuche einen wechselnden Krankheitsverlauf und ein verschiedenes Sektionsbild darbieten kann. Ständig vorhandene Merkmale der Hühnerpest sind nur die hohe Ansteckungsfähigkeit, das Fehlen eines durch Mikroskop und Züchtung nachweisbaren Ansteckungsstoffes sowie die Nichtübertragbarkeit auf ältere Tauben. Aus den Mitteilungen italienischer Forscher ist zu entnehmen, daß die Seuche in Italien schon seit Jahren in starker Verbreitung herrscht.

Da die Hühnerpest hinsichtlich der Art ihrer Verschleppung und der Widerstandsfähigkeit ihres Ansteckungsstoffes mit der Geflügelcholera im wesentlichen übereinstimmt, so ist sie in veterinärpolizeilicher Beziehung ähnlich wie die letztgedachte Seuche zu behandeln.

Vorstehende Belehrung wird hierdurch zur Kenntnis des geflügelhaltenden Publikums gebracht.

Camen, den 19. Dezember 1903.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Durchforstungs- Holz-Verkauf Bergcamen!

Dienstag den 19. d. M.,
morg. 10 Uhr, werden Unter-
zeichnete für Herrn Rentner W.
Lüde in Wambeln in seiner zu
Bergcamen an guter Abfuhr, da-
selbst in der Nähe des an der
Camen-Werner Chaussee wohn-
haften Ritters W. Wiese bzw.
am neuen Bahnhof Bergcamen
belegenen Waldung, auf der
Hörste gt., folgende in Haufen
zusammengelegte Durchforstungs-
hölzer, als:

55 Rrn. Kiefernstangen,
zu Drahtpfählen, Frechtungs-
stangen, Baum- und Hecken-
pfählen u. s. w. sehr geeignet,
desgl. 30 Rrn. zu Brenn-
und Frechtungsholz passende
Kiefern, Eichen u. Birken
haufenweise öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt J.
Brägmann a. d. Camen-
Werner Chaussee.

Camen.

Reinhard, Gerdtz,
Aukt. 37

Streng reell! Junge Dame, sofort
65000 M. Verm. u. spät. 30000 M.,
müßig balt. Geirat mit charakt.
Gern — wenn auch ohne Vermög. 21
Off. sub. „Veritas“ Berlin N. 39 erb. 230

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
berühmte Werk
Dr. Rotau's
Selbstbesserung
1. Aufl. Mit 37 Abbild. Preis
8 Mark. Lese es jeder, der an
den Folgen solcher Laster
leidet. Tausende verdanken
diesem Werke ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Büro in
Leipzig, Neumarkt 21,
sowie durch jede Buchhand-
lung.

Aufgebot.

Der Kaufmann Heinrich Widdendorf in Camen
hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung
des Gläubigers des auf dem Grundbuchblatte des
ihm gehörenden Grundstücks Camen (Band I.
Blatt 49) Abteilung III. Nr. 1 für den Kalk-
brenner Ferdinand Klaseberg zu Beckum ein-
getragenen Arrestvermerks gemäß §§ 887, 1170
B. G. B.

beantragt. Die Rechtsnachfolger des Gläubigers werden
aufgefordert, spätestens in dem auf

den 16. März 1904, vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 3 anbe-
raumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigen-
falls die Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Camen, den 21. Dezember 1904.

Königliches Amtsgericht.



Hausverkauf.

Ein

Wohnhaus,

7 Räume, Stallung, Obsthof und Garten nebst
einem

Bauplatz (100 Ruten)

am Kreiswege von Niederaden nach Altenmethler gelegen,
ist billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei Fr. Rocholl, Alten-
methler.

Theater-Dekorationen

von langjährig geschulten
Theater-Malern
künstlerisch ausgeführt.

Vollständige Bühnen-Einrichtungen

sowohl für große Bühnen wie für kleinere Theater.

— Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis. —

Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung.

Bonner Fabrikfabrik, Bonn a. Rhein.

Abteilung: Theater-Malerei und Bühnenbau.

Patent
Bureau
F. W. Engels & Netz
Essen, Grabenstraße 102.
Bochum, Rottstraße 33. 40
Dortmund, Königswall 41.

Schulte-Destrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,

Krippen, Spül- und Schleifsteinen,

Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Wolss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton

und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Gesang-Verein Auguste Viktoria CAMEN.

Der Verein feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers
am Sonntag den 17. d. M.

durch Konzert, Gesangsvorträge und Theater.

Zur Aufführung gelangt unter anderem:

Die 11 Schill'schen Offiziere.
Historisch-vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 5
Aufzügen von Wilhelm Kayser.

Karten im Vorverkauf für Damen 30, Herren 50
sind bei den Mitgliedern, Wilh. Reinhard und Karl
Schroder Weststr. 61 zu haben. Kassenpreis 40 u. 60.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Programme an der Kasse.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wirtschafts-Übernahme

Am 15. Januar d. J. übernehme ich die
Führung des

Wirtschaftslokales des Herrn Heimeier
(früher Hinsel am Markt).

Nach inzwischen erfolgter vollständiger Reno-
vierung des Lokals halte ich mein neues
Unternehmen einem geehrten Publikum von Camen
und Umgegend bestens empfohlen.

Auch bringe ich meinen Saal nebst Ge-
sellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung.

Hochachtend

Camen. Wilhelm Schmidt.



Schützen-Verein Bergcamen.

Generalversammlung

Sonntag den 17. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

bei dem Wirt Herrn Stamm.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vorstandswahl.
3. Vereinsbote.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Lerche.

Sonntag den 17. d. Mts.
abends 7 Uhr:

General-Versammlung

bei Ww. Reitmänn.

Tages-Ordnung:

1. Umänderung der Statuten.
2. Vereinsangelegenheiten.

Um zu reiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Achtung!

Wir haben in unseren Gärten

Gift gelegt.

Kaiseran, St. 1.

W. Büthe, Frau Lichterfeld,
Rud. Schneider, Wwe. Brössel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.